



Fotos: Dirk Haarmann

„Geld muss ausgestreut werden wie Mist“*

*Konfuzius

In einer kleinen Gemeinde in Namibia ist ein bisher weltweit einzigartiges gesellschaftliches Experiment gestartet worden: Jede EinwohnerIn erhält ohne Vorbedingungen monatlich 100 Namibia-Dollar. Dieses Grundeinkommen verhilft zu mehr Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit.



Seit Januar 2008 erhält jede EinwohnerIn der 1200-Seelen-Gemeinde Otjivero-Omitara, die 100 Kilometer östlich von Namibias Hauptstadt Windhoek liegt, 100 Namibia-Dollar im Monat. Das sind umgerechnet acht Euro. Damit nicht Verwandte und Bekannte in Otjivero einströmten, um von dem weltweit einzigartigen Modellprojekt zu profitieren, wurde das erste Geld ganz kurzfristig ausgezahlt. Für die Auszahlung gibt es keine Vorbedingungen, wer am Stichtag jünger als 60 Jahre alt war, kommt in den Genuss des Bürgergeldes: insgesamt 930 Menschen des Ortes.

Die Rentner von Otjivero müssen weiterhin mit ihrer staatlichen Grundversorgung auskommen. Das sogenannte BIG-Pilotprojekt soll erstmal 24 Monate bis Dezember 2009 laufen. Ein gewähltes Dorf-Komitee orga-

Mit dem monatlichen Grundeinkommen konnte Rudolfine Aigowas ihre Kleider-Schneiderei weiterführen ...

... andere DorfbewohnerInnen gründeten kleine Lebensmitteläden ...

nisiert und überwacht die geordnete Auszahlung des Geldes jeden Monat.

Dabei steht BIG für „Basic Income Grant Pilot Project“ und wird von einer BIG-Koalition organisiert. In dieser Koalition engagieren sich NGOs sowie das Labour Ressource und Reserach Institute (LaRRI). Federführend ist die Evangelisch Lutherische Kirche Namibias. Der Zwischenbericht, den Bischof Kameeta der namibischen Regierung vorlegte, zieht für die ersten sechs Monate des Projekts eine sehr positive Bilanz.

Der Prozentsatz mangelernährter Kinder fiel von 42 auf 17 Prozent. Die Zahl der Eltern, die Schulgeld bezahlen, hat sich verdoppelt: Statt bisher 40 brechen nur noch fünf Prozent der Kinder die Schule ab. Auch Gesundheit steht ganz oben auf der Prioritätenliste: Die Zahl derjenigen, die vier Dollar, die für einen Arztbesuch verlangt werden, auf den Tisch legten, hat sich seit Januar verfünffacht. Das für die Nachhaltigkeit des Projekts vielleicht wichtigste Ergebnis: Mit ihrer Arbeit ist es den BewohnerInnen gelungen, ein Gesamteinkommen zu erzielen, das über der Summe der ausgezahlten Grundsicherung liegt.

Die Kriminalität in und um Otjivero ging seit Beginn des Projekts um 20 Prozent zurück. Besonders junge Frauen sind durch das bedingungslose Grundeinkommen unabhängiger geworden und besser vor sexuelle Übergriffe geschützt. Eine junge Frau berichtet: „Wenn jetzt junge, starke Männer mit viel Geld kommen, muss ich nicht mehr mit ihnen schlafen, um genug Geld für das Essen meiner Familie zu haben. Jetzt kann ich sie wegschicken.“

Rudolfine Aigowas betreibt zusammen mit fünf Frauen eine Kleider-Schneiderei im Dorf. „Wir haben unser Projekt schon 2007 gegründet, es kam aber ins Stocken, weil uns bald Geld für Material fehlte. Mit dem BIG-Geld konnten wir wieder voll einsteigen. Wir stellen für unsere Kundinnen vor allem traditionelle Kleider her. Dabei haben wir sogar



... oder wie Frida Nembwaya eine Bäckerei

Kundinnen, die aus Windhoek zu uns kommen. Bei besonderen Anlässen wie Hochzeiten oder Beerdigungen machen wir gute Geschäfte. Ein Kleid kostet bei uns 150 N\$ und wir nehmen pro Monat 500 bis 2000 N\$ ein. Für unseren Gewinn haben wir ein Konto in Windhoek eröffnet.“

Frida Nembwaya hat ihr Geschäft mit der Gründung von BIG gestartet. Sie verkauft traditionelles Brot. „Ich backe 100 Stück pro Tag und verkaufe jedes für einen Dollar. Ich mache einen Profit von ca. 400 N\$ pro Monat. Mein Geschäft läuft gut und ich glaube, dass es noch wachsen kann. Das einzige Problem ist, dass Feuerholz zu knapp ist.“

Andere DorfbewohnerInnen haben mit der Einführung des bedingungslosen Grundeinkommen einen kleinen Lebensmittelladen und eine Firma für die Herstellung von Mauersteinen gegründet. Der Dorfbewohner Jona Damaseb meint, dass BIG Leben in ihr Dorf gebracht hätte. „Jeder kann sich jetzt Essen leisten und es gibt keine Menschen mehr im Dorf, die betteln. Die Menschen haben ihre Würde zurück erhalten und sind jetzt für sich selbst verantwortlich.“

Dirk Haarmann, der gemeinsam mit seiner Frau Claudia, das Projekt im Auftrag der Ev. Luth. Kirche Namibias begleitet, ist sich sicher, dass das Projekt neben der Bekämpfung von Armut und Hunger, die



Foto: Claudia Haarmann

Gleichberechtigung der Frauen fördert, die Kindersterblichkeit verringert, beim Kampf gegen Malaria und HIV/Aids hilft und eine ökologische Nachhaltigkeit sicherstellt.

– taz, 2008: Marc Engelhardt, *Wo das Geld vom Himmel fällt*: www.taz.de/nc/1/politik/afrika/artikel/1/wo-das-geld-vom-himmel-faellt

– Basic Income Grant Coalition: www.bignam.org

Christiane Weitzel, Schwedt
magazin@robinwood.de